

# Laibacher Zeitung



**Pränumerationspreis:** Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühren:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Wiltosisstraße Nr. 16; die **Redaktion** Wiltosisstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Den 19. Juni 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXXII., LXV., LXVI. und LXIX. Stück der kroatischen, das LXXII. und LXXIII. Stück der böhmischen Ausgabe des Reichsgefehlblattes des Jahrganges 1915 ausgegeben und versendet.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 21. Juni.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: „Politiken“ schreibt: Es sei den Italienern doch nicht gelungen, am Isonzo vorzurücken. In den italienischen Tageszeitungen wird die Stärke der österreichischen Bataillone ausführlich geschildert, die durch Drahtverhaue verteidigt und in der Nacht durch weit entwickelte telegraphische und optische Einrichtungen geschützt sind. Das ist ja alles zwar sehr interessant, aber eigentlich sind das nicht die Nachrichten, die wir in offiziellen Berichten suchen.

Aus Berlin, 19. Juni, wird berichtet: Das Herrenhaus hat seine letzte Sitzung vor dem Tagungsabschluss abgehalten und eine Reihe Petitionen erledigt. Am Schlusse der Sitzung hielt der Präsident eine Rede, worin er an die Worte Bismarcks anknüpfte: „Wir Deutschen fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“ und hervorhob: Was Bismarck im Jahre 1888 mit prophetischen Augen vorausgesehen hat, ist im August 1914 eingetroffen. Als der Krieg ausbrach, lohnte überall im Lande die in der Bevölkerung schlummernde Gottesfürchtigkeit empor. Einmütig scharte sich das gesamte Volk um den geliebten Kaiser. Unter seiner Führung erfochten seine Heere mit hingebender Tapferkeit Siege, die uns mit der sicheren Zuversicht erfüllen, daß wir einen ehrenvollen Frieden erlangen. (Lebhafte Beifall.) Wie der Friede beschaffen sein wird, steht in Gottes Hand. Man sagt vielfach, wir müssen einen Frieden erlangen, der uns gegen eine Wiederkehr solcher Angriffe sichert. Nach meiner Überzeugung gibt es einen solchen Frieden nicht. Je größer wir aus dem Kampfe hervorgehen, desto größer wird das Streben der Gegner sein, durch neue Koalitionen uns wieder zu entreißen, was wir errungen haben. Unsere Sicherheit besteht daher nur in der eigenen Kraft. (Beifall.) Wie wir in Gottesfurcht, Einigkeit und Tapferkeit in den Kampf gezogen sind, so müssen dieselben Eigenschaften

auch die Richtschnur unseres Handelns im Frieden sein. (Beifall.) Der Präsident schloß mit einem Hoch auf Kaiser Wilhelm, dem Gott die Gnade gewähren möge, allezeit an der Spitze eines gottesfürchtigen, einigen und wehrhaften Volkes zu stehen. Das Haus stimmte begeistert in das Hoch ein, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

Der Flottenkorrespondent der „Times“ schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt wurden, bildet einen seltsamen Kommentar zu Churchills Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootsgefahr in bestimmten Grenzen eingeschränkt sei.

Die amerikanische Note auf die deutsche Note über die Versenkung des amerikanischen Schiffes „Greve“ ist fertiggestellt und wird bald nach Berlin gesendet werden. In der Note lehnt die amerikanische Regierung es ab, Deutschlands Standpunkt anzuerkennen, daß Deutschland amerikanische Schiffe mit Konterbande zerstören kann, wenn es Schadenersatz leistet.

Nach einer Meldung der „National Tribune“ aus London erregt der anhaltende Rückgang des Newyorker Wechselkurses auf London großes Aufsehen in Newyork und auch in London. Man bringt den Rückgang mit großen Munitionseinkäufen in Zusammenhang. Auch die französische, italienische und russische Valuta ist erheblich im Preise zurückgegangen. In Newyorker Finanzkreisen besteht die Meinung, daß das einzige Mittel zum Aufhalten des Wertrückganges darin bestehe, daß England oder die anderen Mächte große Goldverschiffungen nach den Vereinigten Staaten vornehmen oder sich dort einen Kredit durch den Abschluß einer festen Anleihe erschließen.

Der Berichterstatter der „Morningpost“ in Washington berichtet in einem Telegramm vom 16. Juni mit Besorgnis über die Bewegung für den Frieden. Es werden in allen Teilen des Landes Friedensversammlungen abgehalten und täglich neue Friedensgesellschaften gegründet. Die Amerikaner schließen sich diesen Gesellschaften an. Bryan entfaltet eine rege Tätigkeit in ihrem Sinne. Der Korrespondent sagt, Roosevelt konnte nicht widerstehen, als die Gelegenheit an ihn herantrat, zwischen Rußland und Japan Frieden zu stiften. Wie lange wird Wilson dem täglich wachsenden Druck widerstehen können? Die angeblichen Friedensvorschläge scheinen den

Amerikanern überaus billig, namentlich der Grundsatz der Freiheit der Meere.

## Tagesneuigkeiten.

— (Leutnant und Bursche im Tode vereint.) Ein Beispiel treuer Kameradschaftlichkeit über den Tod hinaus wird aus Döbeln gemeldet. Auf dem dortigen Parkfriedhof fand diesertage eine seltene Trauerfeier und Beerdigung statt. Sie galt dem Andenken des dipl. Ingenieurs und Leutnants in der Reserve Felix Gleisberg und dessen Burschen, des Kriegsfreiwilligen Walter Polster aus Schlesien. Gleisberg hatte sich schon in verschiedenen Gefechten ausgezeichnet und dafür das Eisene Kreuz und den sächsischen Albrechts-Orden erhalten, als er im Monat Mai bei einem Gefecht in Rußland fiel. Sein Bursche Polster wollte die Leiche bergen, erhielt aber einen Kopfschuß, der ihn ebenfalls tötete. Kameraden betteten die beiden Gefallenen in ein gemeinsames Grab. Der Vater des Leutnants Gleisberg hatte nun den Wunsch, die Leiche seines Sohnes in die Heimat zu überführen. Diesem Wunsche wurde stattgegeben und mit der Leiche des Leutnants auch zugleich die des treuen Burschen nach hier überführt, wo nun beide Kriegskameraden wieder gemeinsam in der kühlen Erde ruhen.

— (Merkwürdiges Geld.) Nach dem bekannten Aussprüche des Generals Montecucoli spielt das Geld im Kriege eine hervorragende Rolle, Geld in den verschiedensten Gestalten. Während in Europa die Geldmünzen aus Gold, Silber, Nickel, Kupfer hergestellt werden, sind in anderen Erdteilen andere Währungen eingeführt. An den afrikanischen Küsten zahlt man mit kleinen Kaurimuscheln, die an Schnüren aufgereiht und um den Hals getragen werden. Sie sind nicht nur ein Tauschobjekt wie die farbigen Glasperlen, sondern wirkliche Münze. Auch Elefantenzähne haben einen bestimmten Geldwert. Erwähnt sei dabei, daß noch im ganzen nördlichen Afrika die österreichischen Maria-Theresien-Taler als sehr beliebtes Zahlungsmittel umlaufen. Diese Silberstücke haben sich seit mehr als hundert Jahren besonders an der nordafrikanischen Küste bis tief in die Wüste hinein eingebürgert und waren und sind noch sehr beliebt. Sie wurden in Wien ausdrücklich für diesen afrikanischen Handelsverkehr

## Feuilleton.

### Denkmäler in Italien.

Im alten kaiserlichen Rom soll es soviel Denkmäler gegeben haben, daß neben den Menschen von Fleisch und Blut eine fast ebenso starke Bevölkerung aus Marmor stand. Die heutigen Italiener, die sich rühmen, die Nachkommen der alten Römer und Erben ihrer Größe zu sein, sind kaum minder denkmalstroh. Besonders die Wiederaufrichtung des einigen Italien von 1859 bis 1870 ist in zahllosen Standbildern und Gedenktafeln verherlicht. Manchmal hat man den Eindruck, daß man sich der neuen Errungenschaft noch nicht allzu sicher fühle und deshalb in jeder Weise sie eindrucksvoll gegenwärtig zu halten suche. Da sind die zahllosen Garibaldi-Denkmäler, von dem kolossalen auf dem Janiculum ab — mit dem freien Blick auf ganz Rom — bis in alle kleineren Provinzstädte. Die „epischen Taten“ des Freischarenführers werden meist am Sockel aufgezählt, darunter öfters auch die letzte Unternehmung bei „Dijon 1870“, wo Garibaldi doch von dem preußischen General Werder aufs Haupt geschlagen wurde. Nächst den Garibaldi-Denkmälern finden wir in gewissem Abstand, was die Häufigkeit betrifft, die Standbilder Viktor Emanuels II. Auch hier in der Hauptstadt Rom das Kolossaldenkmal, ein Berg von Marmor, der 40 Millionen Lire verschlungen haben soll, in allen größeren Städten aber die pathetisch in die Luft sprengenden Roffe mit dem untersehten, beleibten

Monarchen, dem „König Edelmann“, du dessen doch meist ritterlichem Charakter der jetzige Treubruch Italiens freilich schlecht paßt. Und dann in dritter Reihe Cavour, Italiens größter Staatsmann, dessen Bedeutung indessen dem Volke weit weniger einleuchtet als die Garibaldis, des Mannes mit dem „Herzen von Gold und dem Kopf eines Büffels“ (Mazoglio). Und wieder in einem Abstand Standbilder von Giuseppe Mazzini, den Rittarda Such, die begeisterte Verfasserin der „Geschichten von Garibaldi“ jetzt in der „Neuen Freien Presse“ den eigentlichen Schöpfer der italienischen Einheit nannte, den gläubigen Idealisten, der doch von seiner Todfeindschaft wider die Monarchie niemals abließ und bis zuletzt auch von dem geeinten Italien in der Verbannung gehalten ward. Daß ihm jetzt Viktor Emanuel III. bei der Denkmalweihe in Quarto seine Huldigung darbrachte, war ein Beweis, daß die savyonische Dynastie auch die Anhänger ihres alten Todfeindes zum Kampfe gegen Österreich-Ungarn heranziehen will.

Alle diese Denkmäler eines Garibaldi, Viktor Emanuel II., Cavour und Mazzini, zu denen Karl Alberts Denkmäler in einigen Städten hinzuzuzählen wären, des ersten aktiven Königs des Risorgimento, wie die vereinzelt sonstiger Staatsmänner — sie alle haben ihre Begründung in der modernen nationalen Geschichte Italiens. Unfaßlich aber ist es, warum dem österreichischen Deserteur Oberdank jetzt in verschiedenen Städten Italiens Denkmäler errichtet werden. . . Oberdank versuchte bekanntlich im Jahre 1882 ein Bombenattentat auf Kaiser Franz Josef und wurde deshalb in Triest mit dem Strang hingerichtet. Einen solchen Attentäter als natio-

nen Märtyrer zu feiern, ist vielleicht nur den Italienern vorbehalten.

Der „irredentistische“ Gedanke, der von Italiens größten Staatsmännern Cavour und Crispi einst bekämpft wurde, findet auch sonst seine Verkörperung auf italienischen Denkmälern. So steht in Florenz am Arnoufer ein Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von Montana (1867), in welcher Garibaldi's letzte Unternehmung auf Rom durch die französischen Chassepots scheiterte. Die beiden Seitenreliefs tragen die Aufschrift: „I Fratelli Triestini“, „I Fratelli Trentini“ und reizen indirekt zur Befreiung der beiden „unerlösten“ Provinzen auf.

Wiederum ist jetzt ein bedeutungsvolles Blatt in der nationalen Geschichte Italiens aufgeschlagen. Der „vierte“ Einigungskrieg ist unternommen worden, obgleich an „unerlösten“ Italienern in Österreich nur 700.000, in Frankreich aber weit mehr, über eine Million, wohnen, von denen nie gesprochen wird. Ob wohl auch diesem neuesten Kriege einst ebenso prunkvolle Denkmäler errichtet werden können, wie jenen von 1859/60, 1866 und 1870? Wir glauben, man wird sich dereinst mit ebenso kleinlauten Gedächtnistafeln begnügen müssen, wie man sie in den Loggien so mancher italienischen Municipalpaläste findet, welche die Erinnerung an die Niederlage von Adua (1895) aufbewahren. Denn der stark dekorative Sinn Italiens tut es nicht anders: Auch die schmerzlichsten Verluste müssen irgendwie als epische Ereignisse gefeiert, in Triumphe umgedichtet werden.

Dr. Ottmar Hegemann.

hergestellt. Bei einigen afrikanischen Stämmen gibt es Holzgeld, kleine Holzscheiben, auf die ein Häuptling sein Zeichen eingekratzt hat, und die anstandslos umlaufen und später gegen ihren Wert eingetauscht werden. Auf mehreren Südseeinseln gelten große Steine, die wie Mühlsteine geformt sind, als Geld. Und der reiche Mann hat dort einen großen Steinhäufen vor seinem Hause lagern. Durchlöcherter Geld aus Bronze und Messing finden wir bei den Chinesen. Auch dieses wird auf Schnüren oder auf Stöcken aufgereiht. Die alten Römer zahlten den Sold zum Teil schon in Papiergeld. Und manche belagerte Festung schuf auf eigene Faust Papiergeld, das Zwangskurs hatte, aber freilich meist nie eingelöst wurde. Eine originelle Währung hat sich bei unseren Tapferen im Felde herausgebildet. Dort zählt und rechnet man vielfach nach — Zigarren. Da kostet ein Stück Speck vier Zigarren, eine Flasche Bier zehn Zigarren, ein Bleistift eine Zigarre usw. Das ist sicherlich die merkwürdigste Geldart.

— (Fräulein Bürgermeister.) In einer kleinen französischen Gemeinde wurden sowohl der Bürgermeister wie auch sein Stellvertreter zur Waffe einberufen. Die Verwaltung ging in die Hände des Gemeinderates über, und wie es zu geschehen pflegt, wenn die Autorität ausscheidet: es entstand eine allgemeine Zänkereier unter den Mitgliedern des Rates, und die Dinge in der Gemeinde gingen übel. Zu ihren Einwohnern gehörte ein junges Mädchen, das sich zur Hilfeleistung beim Roten Kreuz gemeldet hatte, aber nicht angenommen worden war. Dem Mädchen ging die Mißverwaltung ihres Heimatsortes, deren Zeugin sie wurde, nahe, sie faßte sich ein Herz, suchte den Präsekte auf und schüttete ihm ihre Klagen aus. Der Präsekte antwortete, sie solle ruhig wieder heimreisen und dort abwarten, bis das Rote Kreuz sie brauche; inzwischen aber sollte sie selbst zusehen, ob sie nicht in der Gemeinde Ordnung schaffen könne. Das ließ sich das 22jährige Fräulein nicht zweimal sagen; sie reiste zurück, rief stracks den Gemeinderat zusammen, berichtete über ihre Audienz beim Präsekte und forderte die Herren auf, sogleich einen neuen Bürgermeister zu bestellen. Aber da ging die alte Zänkereier mit verdoppelter Stärke von neuem los, keiner gönnte dem anderen den Posten, und so fragten sie denn schließlich, ob das energische Mädchen ihn nicht selber übernehmen wolle. Die fackelte denn auch nicht lange, sondern ging auf den Vorschlag ein und erklärte sich zur Übernahme der bürgermeisterlichen Gewalt bereit, vorausgesetzt, daß der Präsekte seine Zustimmung dazu gebe. Dieser bekundete sein vollständiges Einverständnis mit dem Plane, wobei er hervorhob, es sei gleichgültig, an welcher Stelle und in welchem Amte sich das Mädchen nützlich mache, wenn das nur überhaupt geschehe. Und so wird jetzt eine französische Gemeinde von einem 22jährigen Mädchen als Bürgermeister regiert.

— (Die Handgranate.) Der „Simplizissimus“ erzählt folgendes biedere sächsisches Geschichtchen: Ich war verwundet in einem Lazarett an der Westfront. Neuankommende besah ich mir und fragte nach Ort, Zeit und Umständen der Verwundung. Eben kommt wieder ein Transport aus dem Argonner-Wald, wo Minen und Handgranaten die Hauptrolle spielen. Ein Sachse ist schwer verwundet; eine französische Hand-

granate wurde ihm auf zehn Schritte an das rechte Schläfenbein geworfen und explodierte. Der Kopf ist unförmig geschwollen und das ganze Gesicht übel verzerrt. Der Mann hat Fieber und sehr starke Schmerzen. Ich frage: „Na, was war denn das?“ — „Eine Handgranate, Herr Oberleutnant!“ Mitleidsvoll übersehe ich nochmals die schreckliche Wirkung. Der Sachse blinzelt mich durch das halboffene linke Auge an, und stockend kommt's aus dem verschwollenen, kaum zu öffnenden Mund heraus: „Das franzesische Lumpenzeich doocht no schoone garnischt! Wenn das enne deitsche Handgranade gewesen wäre, nacher hätte doch mei kanzer Gopp futsch sein müssen!“

— (Logik.) Hans ist mit den Eltern zum ersten Male in seinem Leben im Konzert. Eine berühmte Sängerin singt. Hans zeigt auf den Kapellmeister: „Warum droht der Mann der Frau mit dem Stock?“ flüstert er vernehmlich. — „Pst!“ macht der Vater, „er droht ihr gar nicht!“ — Darauf zischelt Hans: „Wenn er ihr nicht droht, warum schreit dann die Frau so?“

— (Seelenwanderung.) „Glauben Sie an Seelenwanderung?“ — „Ja. Ich bin überzeugt, daß ich einmal ein Esel war!“ — „So! Wann?“ — „Als ich Ihnen damals die 200 Kronen borgte!“

## Kofal- und Provinzial-Nachrichten.

### Begünstigungen für die 18jährigen Landsturmpflichtigen.

Demnächst gelangen die im Jahre 1897 geborenen Landsturmpflichtigen zur Musterung. Um auch diesen Wehrpflichtigen, sofern sie nicht die wissenschaftliche Befähigung für den einjährigen Präsenzdienst voll nachweisen können, die Möglichkeit zu bieten, im Falle ihres freiwilligen Eintrittes in das gemeinsame Heer oder die Landwehr die bedingte Zuerkennung des Einjährig-Freiwilligenrechtes zu erhalten, hat die Militärverwaltung nachstehendes verfügt:

Den im Jahre 1897 Geborenen kann die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes bedingt zuerkannt werden, wenn sie nachweisen, daß sie im Schuljahre 1914/15 zumindest in jenem Jahrgang einer Anstalt stehen, durch dessen ordnungsgemäße Beendigung sie nach den Bestimmungen des § 21:1, dritter Absatz WG., den Anspruch auf die Zulassung zur Ergänzungsprüfung erlangen würden.

Demnach kann das Einjährig-Freiwilligenrecht bedingt zuerkannt werden:

den Schülern der sechsten oder einer höheren Klasse eines öffentlichen oder mit dem Rechte der Öffentlichkeit ausgestatteten Gymnasiums (Realgymnasiums) oder einer solchen Realschule, des zweiten oder höheren Jahrganges einer Lehrerbildungsanstalt und des zweiten oder eines höheren Jahrganges der gemäß § 21:1, zweiter Absatz WG., gleichgestellten (in Beilage VII zu den WB. I enthaltenen oder nachträglich als in diese Beilage aufzunehmen bezeichneten) Lehranstalten.

Jene Bewerber, die sich das Recht der Wahl des Truppenkörpers sichern wollen, haben ihre Gesuche spätestens sieben Tage vor dem Termine der allgemeinen Einrückung der Angehörigen ihres Geburtsjahrganges zum Landsturmdienst mit der Waffe beim zuständigen Ergänzungsbezirkskommando, wenn die Aufnahme in die Landwehr angestrebt wird, beim zuständigen Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando einzubringen.

Nach erfolgter Präsentierung ist der freiwillige Eintritt nur bei dem Truppenkörper zulässig, zu welchem der Betreffende als Landsturmmann zugeteilt worden ist.

lieber nicht hereinlassen. Der mochte ein Bad zurechtmachen. „Und da stehen Zigarren! Entschuldige mich einen Augenblick!“

Draußen rief sich Krohlow den Hinterkopf. Was würde er da zu hören bekommen? . . . Wie konnte ein Mensch mit solchen Geistesgaben so elend vor die Hunde gehen? . . . Nun hatte er ihn hier und mußte natürlich dem Freunde helfen, soweit er dazu imstande war — und der es verdiente! . . .

„So, mein Söhnchen, da, was die Junggesellenwirtschaft hergibt! Und nun lang' ordentlich zu!“

Wellerkamp legte seinem Wolfshunger keinen Zwang an. . . Als er endlich fertig war, lehnte er sich behaglich im Stuhle zurück, zwinkerte listig mit den Augen, wie er's damals als Tertianer und Sekundaner getan, in den Flegeljahren, wenn es galt, einem Lehrer eine Nase zu drehen.

„Kann mir vorstellen, was du jetzt denkst! . . . Wie werd' ich ihn auf eine gute Art wieder los? . . . Solche alten Freunde werden in meinem reduzierten Zustande unbequem! Ich will dir auch durchaus nicht lästig fallen, Herr Leutnant! Schließlich ist man doch aber auch ein bißchen Menschenkenner geworden, wenn einen das Leben so durch die Straßen gezogen hat, wie mich! Im übrigen zu deiner Beruhigung, ich bin immer noch unbestraft, und anhängig ist beim Staatsanwalt gegen mich auch nichts!“

„Junge, sei doch nicht so verbittert!“ rief ihm Krohlow zu, nur um irgend etwas zu sagen.

Die Gesuche um Zuerkennung des bedingten Einjährig-Freiwilligenrechtes können entweder bei der Assektion selbst beim zuständigen Ergänzungsbezirks (Landwehr-Ergänzungsbezirks)kommando oder vorher bei diesem oder der zuständigen politischen Bezirksbehörde eingebracht werden.

Landsturmpflichtige des Geburtsjahrganges 1897, die im Schuljahre 1914/15 die fünfte Klasse eines öffentlichen oder mit dem Öffentlichkeitsrechte ausgestatteten Gymnasiums (Realgymnasiums), einer solchen Realschule oder den ersten Jahrgang einer der in bezug auf das Einjährig-Freiwilligenrecht gleichzuhaltenden Lehranstalten besuchen, dürfen während des Landsturmbienstes mit der Waffe die für die Einjährig-Freiwilligen normierten Armstreifen tragen. Sie werden der Ausbildung zum Offizier nicht unterzogen, sondern — die allgemeine Eignung vorausgesetzt — lediglich in einer zwölfwöchigen Gesamtausbildung zu Unteroffizieren geschult und sodann ins Feld abgeordnet. In allen sonstigen Belangen werden diese Personen den zum Tragen des Einjährig-Freiwilligenabzeichens berechtigten Landsturmpflichtigen gleichgehalten.

Der Anspruch auf das Tragen des Einjährig-Freiwilligenabzeichens ist bei der Vorweisung des in Betracht kommenden Schulzeugnisses mündlich bei jenem Ergänzungsbezirkskommando, bezw. Landwehr-Ergänzungsbezirkskommando geltend zu machen, zu dem der Aspirant einrückt.

Gegen die abweisliche Entscheidung kann die Berufung seitens des Aspiranten innerhalb 14 Tagen direkt dem Ministerium für Landesverteidigung vorgelegt werden.

Sofern die in Rede stehenden Wehrpflichtigen den freiwilligen Eintritt in das gemeinsame Heer oder in die Landwehr anstreben, ist derselbe nur auf die dreijährige Präsenz- und siebenjährige Reservendienstzeit statthaft (§ 19, Punkt 4 WG.). Der Anspruch auf das Tragen des Einjährig-Freiwilligenarmstreifens erlischt sodann.

Weiter hat die Militärverwaltung schon dormalen in Aussicht genommen, allen im stellungspflichtigen Alter oder vor demselben stehenden Wehrpflichtigen, welche zum Landsturmdienst mit der Waffe herangezogen worden sind oder freiwillig in die bewaffnete Macht eintraten, ohne den vollen Nachweis der wissenschaftlichen Befähigung für die Begünstigung des einjährigen Präsenzdienstes erbringen zu können, die sich aber in den bezüglichen Studien befinden, seinerzeit den nach dem Wehrgesetz mit präkullidierender Wirkung festgesetzten Termin zur Erbringung des Nachweises über diese wissenschaftliche Befähigung um eine ihrer aktiven militärischen Dienstleistung, bezw. der dadurch eingetretenen Unterbrechung im Studienfortgange entsprechende Frist zu erstrecken.

Endlich wird auf die bereits mitgeteilte Verfügung über die vorzeitige Zulassung der im Jahre 1897 geborenen Landsturmpflichtigen zur Ergänzungsprüfung verwiesen, wodurch die Angehörigen des erwähnten Geburtsjahrganges auch in dieser Beziehung der gleichen Vorteile teilhaftig werden wie jene der früher zum Landsturmdienst herangezogenen Geburtsjahre. Die Gesuche um die vorzeitige Zulassung zur Ergänzungsprüfung sind bei dem Militärkommando einzubringen, in dessen Bereich sich der Bewerber ständig aufhält.

Anlässlich der Ausdehnung der Landsturmpflicht auf die Ahtzehnjährigen hat der Unterrichtsminister angeordnet, daß auf die jetzt zur Musterung kommenden Schüler dieses Geburtsjahrganges 1897 an den Mittelschulen, Lehrerbildungsanstalten und sonstigen mittleren Unterrichtsanstalten alle schon für die Schüler früherer Geburtsjahrgänge zugestandenen Begünstigungen hinsichtlich der vorzeitigen Erteilung der Jahreszeugnisse sowie wegen der vorzeitigen Zulassung der Schüler der letzten Klasse zur Reifeprüfung sogleich und ohne Rück-

„I, Gott bewahre, bin ich gar nicht! Freilich sieht man mir's heute nicht an, daß ich vor zwei Jahren achtzigtausend Mark verdientes Geld in der Brusttasche spazieren trug!“

„Bitte, lieber Wellerkamp, flunkere nicht! Es ist wahrhaftig unnötig! Denkst du denn, ich laß dich in diesem Zustand wieder raus aus meiner Wohnung? Ich bin kein Großkapitalist, immerhin, sterben tu ich nicht daran, wenn ich dich ein bißchen aufpoliere! Also bleib' hübsch bei der Wahrheit und erzähle, wie dir's ergangen ist!“

„Nacher! Erst will ich wissen, ob ich dir einen Dienst leisten kann. Sonst sag' ich schönsten Dank für das Abendbrot, und wenn du mir das Billett vierter Güte bis Fferlohn und ein paar Zehrgroschen borgen willst — borgen, Goldlohn —, also dann mag dir's Gott im Himmel danken, falls ich auf meinem Erden Spaziergang nicht mehr dazukommen sollte!“

Ja, was sagte er nun? Die Wahrheit? . . . Wellerkamp rannte womöglich, wie er da saß, zu Klausner. Dem war es zuzutrauen. Das Schlauste war wohl, er warf ihm erst einmal den Angelhaken hin, biß er an, dann mußte, hübsch vorsichtig, ein Wort das andere geben.

„Ich wollte dich nach einer tüchtigen Kraft unter euch Chemikern fragen, die könnte ich nämlich hier unterbringen!“

(Fortsetzung folgt.)

## Der Flammentöter.

Roman von Horst Bodemer.

(5. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Da stand nun das „verrückte Genie“ mitten im Zimmer. Es schnappte erst ein paarmal nach Luft und drehte einen schäbigen Filzdeckel in den Händen herum.

„Weißt du, es geht mir nämlich nicht gerade glänzend und ich wär' dir auch nicht auf die Bude gerückt, aber gleich von dreien bekam ich die Nachricht, du suchtest mich wie eine Stecknadel. Da hab' ich mir das Fahrgele vierter Klasse zusammengepumpt und komme aus Fferlohn!“

Krohlow kniff die Lippen zusammen. Sehr vertrauensweckend sah seine „Hoffnung“ wirklich nicht aus. Lang wallte dem Freunde das blonde Haar auf die Schultern, der Schnurrbart hing ihm in den Mund hinein, eingefallen waren die Backen, groß die grauen Augen. Ein niedriger, schmiererger Kragen und ein Schlips, der einmal rot gewesen sein mochte, hing um seinen langen Hals, der hellfarierte, braune Anzug sah aus, als habe er öfter Regen aushalten müssen, als ihm dienlich war. Manschetten fehlten, dafür waren die Hände nichts weniger als sauber. Also niedergebroschen, der Äugste Kopf im ganzen Gymnasium!

„Warte, Jungchen, ich werde dir erst mal was zu essen und zu trinken holen!“ Den Burtschen wollte er jetzt

sicht auf den für den 26. Juni anberaumten allgemeinen Unterrichtschluß Anwendung zu finden haben.

Jene Schüler der vorletzten Klasse, welche infolge ihrer bevorstehenden oder schon erfolgten Einberufung zur aktiven Dienstleistung das Jahreszeugnis jetzt (Geburtsjahrgang 1897) oder schon im Frühjahr (Geburtsjahrgänge 1896, 1895 und auch frühere Jahre) erhielten, können nicht ohne weiteres zur Ablegung der Reifeprüfung zugelassen werden, wohl aber werden zu geeigneter Zeit Maßnahmen getroffen werden, damit diese Schüler nach Wiederaufnahme ihrer Studien und unter Rücksichtnahme auf die durch Kriegsdienstleistung bedingte Studienunterbrechung zu demselben Termin das Reifezeugnis erlangen können, zu dem sie bei normalen Verhältnissen die Reifeprüfung abgelegt hätten. In dieser Beziehung wäre festzustellen, daß die mehrfach geäußerte Annahme, als ob in Ungarn oder im Deutschen Reich den im Kriegsdienst stehenden Absolventen der vorletzten Mittelschulklasse ohne weiteres das Reifezeugnis zuerkannt würde, jeder Grundlage entbehrt.

— (Kriegsauszeichnung.) Seine Majestät der Kaiser hat dem Regimentsarzt Dr. Leo Chujil des LZK 27 in Anerkennung tapferen und aufopfernden Verhaltens vor dem Feinde das Ritterkreuz des Franz-Josef-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes verliehen.

— (Berufsmaschinen und Heizer für landwirtschaftliche Maschinen.) Neben den Aktionen, die das Kriegsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Ministerium für Landesverteidigung zur gesicherten Durchführung aller Erntearbeiten in Aussicht nimmt (Ernteurlaube und Beistellung von Arbeiterabteilungen für Erntearbeiten), werden zur weiteren Förderung der

Erntearbeiten die in militärischer Dienstleistung stehenden Berufsmaschinenisten und Heizer für landwirtschaftliche Maschinen den Gemeinden, Grundbesitzern und Drechsmaschineneigentümern zur Verfügung gestellt. Die Berufsmaschinenisten und Heizer für landwirtschaftliche Maschinen sind mit 20. Juni in jene Gemeinde, in welcher sie zuletzt in ihrem Berufe tätig waren, dann zu beurlauben, wenn sie es glaubhaft nachweisen, daß sie diesen Berufen angehören. In gleicher Weise sind die auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes in Fabriken und Betrieben sowie zu sonstigen Kriegsleistungen herangezogenen Leute, welche Berufsmaschinenisten oder Heizer für landwirtschaftliche Maschinen sind, im Falle der vorübergehenden Entbehrlichkeit zu beurlauben. Die Beurlaubung von Berufsmaschinenisten und Heizern für landwirtschaftliche Maschinen hat bis Ende September zu erfolgen. Beurlaubungen sind in die politischen Bezirke Radmannsdorf, Loitsch, Krainburg und Adelsberg ausgeschlossen. Mannschaften, die den betreffenden Arbeiten nicht nachgehen, sind von den politischen Behörden, bezw. Gemeinden, ihrem Ersatzkörper namhaft zu machen, von diesen einzuberufen und der strengsten Bestrafung zuzuführen.

— (Tagesordnung der morgen stattfindenden ordentlichen Sitzung des Laibacher Gemeinderates.) I. Mitteilungen des Präsidiums. — II. Verifizierung des Protokolls der letzten Sitzung. — III. Bericht der Personal- und Rechtssektion über die Zuschrift der städtischen Sparkasse, betreffend eine Garantie der Stadtgemeinde für die Versorgungsgenüsse der Sparkassebeamten. — IV. Berichte der Finanzsektion: über die Rechnungsabschlüsse des Konkretalfonds, des Armenfonds, des Bürgerhospitalfonds, des Stiftungsfonds, des Amortisationsfonds der städtischen Lottereanleihe — alle für das Jahr 1914. —

V. Bericht der Bauktion über den Returs des Dr. M. Piric als Kurators des Josef Strehar gegen den Erlass des Stadtmagistrates, betreffend diverse sanitäre Vorschriften im Hause Nr. 2 an der Triester Straße. — VI. Bericht des Armenauschusses über die Beschlüsse des Bürgerauschusses für die Verwaltung des bürgerlichen Fondsvermögens, betreffend die Verleihung von Bürgerstiftungen. — VII. Bericht der Schlachthausdirektion über den Rechnungsabluß des städtischen Schlachthaus pro 1914. — VIII. Bericht des Verwaltungsausschusses der städtischen Leichenbestattungsanstalt über den Rechnungsabluß und die Bilanz der städtischen Leichenbestattungsanstalt für die erste Verwaltungsperiode vom 1. August bis 31. Dezember 1914. — IX. Berichte des Verwaltungsausschusses der städtischen Elektrizitäts- und Wasserwerke: a, b über die Rechnungsabschlüsse pro 1914; c) über ein Gesuch des Friedrich Stark um Abschreibung vom Wassermehrverbrauch im Hause Prazalova ulica 10; d) über ein Gesuch der Theresia Trtnik um Abschreibung vom Wassermehrverbrauch im Hause Dalmatingasse 11. — Hierauf geheime Sitzung.

— (Berichtigung.) In der Spikmarke der gestern nach den Telegrammen gebrachten Notiz hat es richtig „Ein ganz neuer Kinderregenschirm“ und nicht „Kinderwagen schirm“ zu heißen.

Alexander Moissi-Film „Kulissenzauber.“ Der Bedeutung Alex. Moissis ist nichts mehr hinzuzufügen. Er ist einer der ganz Großen der deutschen Bühne. Was er aber in dem Schauspiel „Kulissenzauber“ bietet, ist berufen, ihn mit den weitesten Kreisen des Kinopublikums in Berührung zu bringen. Dieser Schlagert wird von heute bis Donnerstag im Kino „Ideal“ vorgeführt.

# Der Krieg.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Osterreich-Ungarn.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Wien 21. Juni. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Zolkiew nahe an Lemberg und südlich der Stadt bis an den Szczerek-Bach vorgeedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen. Bei Milolajow und bei Zydaczow hält der Feind am Dnjestr. Die Truppen der Armee Pfanzler schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Pototloty bei Zaleszczyki und im bessarabischen Grenzgebiete wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück. Die sonstige Lage im Nordosten ist unverändert.

— Italienischer Kriegsschauplatz: In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plava wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit einer weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigadefeldkommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene. Im Gebiete nordwestlich des Kern wurde der Feind aus der Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrecziner Honvedinfanterieregiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Gebirgskampf an der Kärntner Grenze ein. Ein Angriff im Raume östlich des Pläden blieb wie immer erfolglos. Im Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts Wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung. Am 19. Juni wurden die Lants und die Hafenanlagen vor Monopoli durch Torpedofahrzeuge mit Erfolg beschossen. Die Bahnhofe von Bari und Brindisi wurden von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: In der letzten Zeit hat sich nichts ereignet.

#### Eine kühne Tat.

Wien, 20. Juni. Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Eine Tat, die infolge der Kühnheit und Kaltblütigkeit eines hervorragend schneidigen und geistesgegenwärtigen Offiziers zu den besten des Krieges zählt, darf der Kenntnis der Heimat nicht vorenthalten bleiben. Als die Verbündeten Anfang Mai den Siegeszug gegen Ostgalizien antraten, folgte die Divisionskavallerie der Landwehrdivision Feldmarschalleutnant Lischla, die Höhenmauer Landwehrulanen, den zurückweichenden Russen hart auf den Fersen beobachtend nach. Der Kommandant einer der verfolgenden Reiterpatrouillen war Leutnant Viktor Bindter von Bindtershofen. Dieser wurde

am 5. Mai, als er abgesehen war und eine Meldung schrieb, von Kosaken überfallen und geriet, da beim Aufsitzen der Sattel auf die Seite rutschte, mit dem ihm beispringenden Korporal Kloss, nachdem beide ihre Munition auf die Kosaken verschossen hatten, in russische Gefangenschaft. Am 6. Mai marschierte er bis Wzaba mit einer russischen Kavalleriebrigade, wo selbe in unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer geriet. Den Moment der Verwirrung ausnützend, bewaffneten sich Leutnant Bindter und Korporal Kloss und fünf gefangene Infanteristen des Bisfelder Landwehrinfanterieregiments mit Gewehren der russischen Geschützbedeckung. Leutnant Bindter forderte den russischen General zur Übergabe auf und machte ihn, einen Obersten und zehn Offiziere und 362 Mann zu Gefangenen. Als Beute fielen infolge dieser kühnen Tat in unsere Hände: 15 Geschütze (darunter einige schwere), eine größere Anzahl Fuhrwerke, Pferde usw. Im Verein mit der herbeigeleiteten Maschinengewehrbedeckung transportierte Leutnant Bindter die Gefangenen zu der in der Nähe befindlichen Pzemysler Landwehrdivision und nächtigte beim Korpskommando, wo ihm die Gefangenen abgenommen wurden und wo er die Meldung über seine kühne Tat erstattete. Der genannte Offizier steht seit Beginn des Krieges im Felde und hat sich während dieser Zeit bereits zweimal durch mit großer Schneid und Geschicklichkeit durchgeführte Patrouillenritte hervorgetan.

#### Ein Wehrschild in Eisen in Wiener Neustadt.

Wiener Neustadt, 20. Juni. In Anwesenheit des Erzherzogs Leopold Salvator als Vertreter Seiner Majestät des Kaisers wurde heute vormittags hier unter zahlreicher Beteiligung der auf dem Hauptplatze aufgestellte Wehrschild in Eisen feierlich enthüllt. In einer Ansprache hob der Herr Erzherzog die Heldentaten der verbündeten Truppen auf den Schlachtfeldern hervor, welche es der im Hinterlande befindlichen Bevölkerung zur Pflicht machen, für die Familien der Gefallenen zu sorgen. Alle patriotischen Aufrufe in den Gauen der Monarchie haben einen glänzenden Widerhall gefunden und haben bewiesen, daß die Kraft unseres Vaterlandes noch lange nicht erschöpft ist. Der Erzherzog schlug sodann im Namen Seiner Majestät des Kaisers den ersten Nagel in den Schild ein und überreichte eine Spende des Monarchen im Betrage von 1000 K. Hierauf schlugen Erzherzogin Blanka und die übrigen anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses Nägel ein. Während der Feier langte eine Antwortdepesche auf das Guldigungstelegramm ein, worin Seine Majestät für die patriotische Fürsorge der Bevölkerung von Wiener Neustadt allergnädigst zu danken geruhte.

Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin in Budapest.

Wien, 20. Juni. Erzherzog Franz Salvator und Gemahlin begaben sich zu einem einwöchigen Aufenthalt nach Budapest.

### Zuversichtliche Stimmung der Bewohner des Gailtales.

Klagenfurt, 20. Juni. Der Landespräsident Doktor Graf von Lodron-Laterano hat in der abgelaufenen Woche eine Vereifung des Gailtales in Begleitung des Bezirkshauptmannes Dr. von Jezzernigg unternommen. Überall konnte der Landespräsident sich von der zuversichtlichen Stimmung der Bewohner des Tales überzeugen, die mit Freuden bereit sind, allen Anforderungen der im Tale befindlichen Truppen mit wahren Patriotismus nachzukommen und die nach der Lage unvermeidlichen Opfer umgebungen Mutes und in treuer Pflichterfüllung auf sich zu nehmen.

### Auflösung der Gemeindevertretungen von Capodistria und Pirano.

Triest, 20. Juni. Der Statthalter in Triest und Küstenland hat die Gemeindevertretungen von Capodistria und Pirano aufgelöst und die Fortführung der Geschäfte in diesen Gemeinden im Einvernehmen mit dem Landesauschusse von Istrien politischen Beamten anvertraut; und zwar wurde zum Gemeindegerechten von Capodistria Bezirkskommissär Leo Ritter von Klodjic und zum Gemeindegerechten von Pirano Bezirkskommissär Paul di Gajpero bestellt.

### Deutsches Reich.

#### Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 21. Juni. (Wolff-Bur.) Kaiser Wilhelm wohnte beim Besikdenkorps dem Kampfe um die Grodeklinie westlich von Lemberg bei.

Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Im Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriffe über. Württemberger und Norddeutsche Landwehr erkümmte auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügte den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste bei. Die Beute dieses Kampfes beträgt sechs Offiziere, 623 Mann an Gefangenen sowie drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Aus den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen westlich des Sparges fünf starke Angriffe, die westlich der Strafe in unserem Feuer zusammenbrachen. Östlich der Strafe drang der Feind in Teile unserer Stellung ein. Er ist zum Teile bereits wieder verjagt. In den Vogesen wurden feindliche Angriffe im Fochttale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig Metzeral, das von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen war.

In der Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mislangen mehrere zum Teil von stärkeren Kräften ausgeführte russische Angriffe.

Die Armeen Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew. Rawa Kuska ist in unserer Hand. Westlich Rawa Kuska wurde der Feind gestern angegriffen und geworfen. Am 19. und am 20. Juni wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow und 9500 Russen gefangen, acht Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

**Der Seekrieg.**

**Torpediert.**

London, 20. Juni. Der Dampfer „Alisa“ aus Lythe ist torpediert worden.

London, 19. Juni. Der Dampfer „Dulcie“ (2000 Tonnen) wurde an der Küste von Suffolk ohne Warnung von einem deutschen Unterseeboote torpediert. Ein Mann wurde getötet, die übrigen konnten gerettet werden.

**Frankreich.**

**Eine bewegte Sitzung der Kammer.**

Paris, 19. Juni. Die Sitzung der Kammer am Donnerstag, in der der Gesetzesantrag Dalbie erörtert wurde, verlief sehr bewegt. Der Sozialist Raffin-Bugens griff die Regierung heftig an. Er verlas Briefe und Beschlüsse von Arbeitervereinen, aus welchen hervorgeht, daß bei Einteilung von Mannschaften in die arbeitenden Betriebe eine starke Günstlingswirtschaft bestehe. Eine große Anzahl frontdienstfähiger Mannschaften habe sich dank ihrer Beziehungen vom Frontdienste gedrückt. Raffin wurde vom Präsidenten wiederholt zur Ordnung gerufen. Der Vorsitzende des Heeresauschusses, General Pedoya, erklärte, die Annahme der Gesetzesanträge sei eine Notwendigkeit und decke sich mit dem Empfinden des Volkes, das der Drückebergerei und Günstlingswirtschaft müde sei. Pedoya verlas gleichfalls Zuschriften, darunter Briefe eines Offiziers an der Front, in dem Einspruch gegen die Drückebergerei erhoben wird. Pedoya wollte Mitteilungen über die geheimen Verhandlungen des Heeresauschusses über den Gesetzesantrag machen. Ein großer Teil des Hauses hörte den Ausführungen Pedoyas mit Unruhe zu und machte häufig Zwischenrufe. Es kam zu wiederholten Demonstrationen. Pedoya konnte seine Rede nicht beenden. Berichterstatter Pate bemühte sich, den Entrüstungsturm zu beschwichtigen und bat schließlich, die Fortsetzung der Debatte auf den nächsten Donnerstag zu verlegen, welchem Antrage stattgegeben wurde.

Paris, 19. Juni. Die gesamte Presse befaßt sich mit der Donnerstagsitzung der Kammer. Zum erstmalig seit Ausbruch des Krieges treten die Parteigegegnisse wieder schärfer hervor. Die Besprechungen der Blätter, welche größtenteils von der Zensur stark gestrichen sind, erwecken den Eindruck, daß die Parteien der Linken den Gesetzesantrag Dalbie eingebracht und unterstützt haben, um gegen das Regime Poincarés, Vivianis und Millerands zumindest eine kleine Handhabe zu besitzen, deren nationalistische, oft auch merkwürdige Haltung insbesondere von den Sozialisten wiederholt scharf kritisiert worden war. Alle Blätter vermeiden es, um der heiligen Einigkeit willen und wegen der Zensur tiefer auf die Ursache der Zwischenfälle in der Kammer einzugehen.

**England.**

**General French berichtet.**

London, 19. Juni. General French meldet: Nördlich Hooge besetzten wir 200 Yards deutscher Schützengräben. Im Laufe der Woche nahmen wir 215 Mann gefangen und erbeuteten drei Maschinengewehre und einen gefüllten Gaszylinder. Wir ließen nordöstlich Armentieres eine Anzahl Minensprenger und fügten dadurch sowie mit Gewehr- und Geschützfeuer dem Feinde Verluste zu. Unsere Flieger warfen mit Erfolg Bomben auf die elektrische Zentrale in La Bassée ab.

**Hefige Auftritte im australischen Repräsentantenhause.**

London, 20. Juni. Nach einer Meldung des „Daily Chronicle“ aus Melbourne fanden vorjestern im Repräsentantenhause heftige Auftritte statt, als der Ministerpräsident eine Verfassungsänderung zur Referendumbill beantragte und die Arbeitervertreter sie durch Schluß der Debatte in der ersten Lesung durchzupfeifen wollten. Der Führer der Liberalen hatte einen Ausschub für die Zeit während des Krieges beantragt und es für das schlimmste politische Verbrechen erklärt, Australien einen politischen Kampf aufzuzwingen, während tapfere Männer jenseits des Meeres in Schützengräben fallen. Der Ministerpräsident erwiderte, die Regierung halte es für ihre erste Pflicht, den Krieg fortzuführen und bis zum letzten Mann und bis zum letzten Schilling dem Mutterlande beizustehen. Die Regierung wird ihre Politik hinsichtlich der Verfassungsänderung fortsetzen. Die Sitzung endete mit einem Tumult.

**Schweden.**

**Zum Fliegerangriff auf Karlsruhe.**

Stockholm, 20. Juni. Zu dem Fliegerangriff auf Karlsruhe schreibt „Svenska Dagsbladet“: Der Angriff hat für Außenstehende einen unsägbaren Charakter. Der Angriff auf Befehl auch gegen das Schloß des Großherzogs macht die Sache um so bedenklicher, als den französischen Behörden nicht unbekannt sein konnte, daß der Palast von der Großherzogin und der Königin von Schweden bewohnt war. Die ganze Art des Vorgehens ist um so verwunderlicher, als Schwedens Haltung und Politik mehrfach in der französischen Presse beifällig besprochen wird. Dieser unverständliche Mangel an Logik deutet auf eine verzweifelte Stimmung, die dem blinden Zufall sein Spiel läßt.

**Rußland.**

**Englische Munition für die Russen.**

Basel, 19. Juni. Die „Nationalzeitung“ meldet nach dem „Secolo“, daß 150 Dampfer mit Munition für Rußland in Archangelsk eingetroffen seien. Als Gegenleistung hätten sie Getreide aufgenommen. Dies erkläre die Preisermäßigung auf dem Londoner Getreidemarkte.

**Alle ausländischen Fabriken in Petersburg sequestriert. Zur Bekämpfung der Spionage.**

Petersburg, 19. Juni. Der Gouverneur von Petersburg erließ einen Ausruf, worin erklärt wird, daß sämtliche ausländische Fabriken in Petersburg bereits sequestriert und zur Fabrikation von Kriegsmaterial eingerichtet seien. Er warne deshalb vor irgend welcher Ausschreitung, da sonst strengste Maßnahmen getroffen würden. Der Gouverneur erließ ferner zur Bekämpfung der Spionage ein Verbot des Gebrauches einer nichtrussischen Sprache bei telephonischen Gesprächen.

**Die Unruhen in Moskau.**

Kopenhagen, 19. Juni. Über die Unruhen in Moskau gibt „Njstojje Slovo“ folgende Darstellung: Infolge der in den Fabriken aufgetretenen epidemischen Erkrankungen, die von den abergläubischen Massen den Deutschen zur Last gelegt werden, sammelten sich am 10. d. um 10 Uhr vormittags an einer Stelle Arbeiterhaußen unter Führung gewisser Räbelsführer, die fertige Listen von nichtrussischen und jüdischen Geschäften, welche zerstört werden sollten, verbreitet hatten, an. Die Menge begann mit der Zerstörung. Die Kunde hievon verbreitete sich durch ganz Moskau. Der Pogrom nahm immer größeren Umfang an, so daß die Führer vollständig die Herrschaft über die Massen verloren. Von einem Einschreiten der Polizei ist nichts bekannt. Am Abend des 10. Juni nahm der Aufruhr einen derartigen Umfang an, daß von der Menge schon kein Unterschied mehr zwischen nichtrussischen und russischen Geschäften gemacht wurde. Die Zahl der Plünderungen und Brandstiftungen nahm ungeheuer zu, sogar gut gekleidete Bürger beteiligten sich an dem Raube. Die Feuerwehr war machtlos, so daß viele Geschäfte bis zum Morgen brannten. Außerdem wurden viele Geschäfte zerstört. Die Unruhen dauerten bis nächsten Morgen 5 Uhr früh. Hierauf erließen der Stadtgouverneur und die Stadtverwaltung die bekannten Auftrufe. Der Metropolit von Moskau erließ einen Hirtenbrief, worin er unter anderem sagte, daß Moskau nach dem orkanartigen Wüten nicht wieder zu erkennen sei. „Njstojje Slovo“ veröffentlichte einen Aufruf an die russischen Brüder, ja nicht dem gemeinsamen Feinde in die Hände zu arbeiten, der Aufruhr, Unruhe und Revolution als seine Bundesgenossen wählte. In einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverwaltung erklärte das Mitglied Astrov, daß trotz des Glaubens an den Sieg Rußlands sich doch einige Unruhe in die Gemüter eingeschlichen habe. Über den Ausgang des Krieges seien Zweifel entstanden; dies sei die vermehrte Ursache der Unruhen. Redner verlangte unter stürmischer Zustimmung der ganzen Versammlung zur Klärung der Lage die sofortige Einberufung der Duma.

**Die Türkei.**

**Berichte des Hauptquartiers.**

Konstantinopel, 19. Juni. (Meldung der „Agence Telegraphique Milli“.) Das Große Hauptquartier teilt mit: An der kaukasischen Front schlugen unsere Truppen in der Gegend von Tauschkert die Angriffe, die der Feind zur Deckung seines Rückzuges unternommen hatte, durch einen Gegenangriff zurück und machten mehrere Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In der Gegend von Oty machten unsere Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes Fortschritte. In diesem Gefechte hatte der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ mehrere Gefangene sowie eine Menge Gewehre, Zelte und verschiedene Ausrüstungsgegenstände in unserer Hand. — An der Dardanellenfront nahmen am 17. d. bei Ari Burnu unsere Batterien die drahtlose Telegraphie sowie das heliografische Zentrum des Feindes unter Feuer. Die meisten der dort beschäftigten feindli-

chen Soldaten wurden getötet. Ein feindliches Torpedoboote wurde durch ein Geschöß unserer Artillerie beschädigt. Am 18. d. bombardierte unsere Artillerie den linken feindlichen Flügel, wo sie ihm große Verluste zufügte. Der Feind hatte, um sich gegen das wirksame Feuer unserer Küstenbatterien zu schützen, seine Stellung geändert, aber auch die neue Stellung wurde von den Batterien bombardiert; außerdem wurde die feindliche Artillerie, die auf unsere Infanterie das Feuer eröffnete, durch die Wirksamkeit dieses Bombardements zum Schweigen gebracht. — Auf den übrigen Fronten ist die Lage unverändert.

Konstantinopel, 21. Juni. (Hauptquartier.) An der Dardanellenfront bei Ari Burnu ereignete sich nichts Bedeutendes. Am 19. Juni schlugen wir einen schwachen, gegen das Zentrum unserer südlich von Sedilbahr stehenden Streitkräfte gerichteten Angriff mit Verlusten für den Feind ab. Unsere Küstenbatterien beschossen wirksam die feindliche Artillerie sowie Transportkolonnen und Infanterie, die sich unter der Wirkung des Feuers unserer europäischen Batterien zurückzog. Ebenso richteten anatolische Batterien ihr äußerst wirksames Feuer auf feindliche Kolonnen sowie auf Hangars, wo sie einen Brand hervorriefen, der mehrere Luftfahrzeuge zerstörte und eine Panik verursachte. Feindliche Flugzeuge überflogen einzelne unserer Batterien und warfen erfolglos acht Bomben ab.

**Griechenland.**

**Dementi.**

Athen, 19. Juni. (Meldung der Agence d'Athènes.) Wir sind ermächtigt, das von dem italienischen Blatte „Corriere della Sera“ veröffentlichte Interview, worin angebliche Erklärungen des Prinzen Georg über die Haltung Griechenlands enthalten sind, ausdrücklich zu dementieren. Der Prinz hat mit keinem Journalisten gesprochen, auch keine Erklärung politischer oder sonstiger Art abgegeben.

**Nach Schluß des Blattes eingelangt.**

Wien, 21. Juni. Die verbündeten Heere schieben sich langsam in der Verfolgung unter stellenweisen Kämpfen gegen Lemberg heran.

Wien, 21. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Bei gefallenen italienischen Soldaten wurde ein Reservatbefehl aufgefunden, nach welchem die italienische Regierung aus begreiflichen Gründen moralischer Natur den Rücktransport der Gefallenen verboten hat.

Wien, 21. Juni. Die Ministerialverordnung, betreffend die Vorratsanzeige der Ernte, macht die Anzeige der Dreschmaschinen an das Ackerbauministerium bis 28. Juni zur Pflicht.

Lugano, 21. Juni. „Giornale d'Italia“ meldet aus Stutari: Die Hauptmasse des montenegrinischen Heeres verbleibt nahe des Tarabos. Eine Abteilung besetzte einige Ortschaften, eine andere Abteilung Schala Schoschi, eine dritte überschritt die Bojana, besetzte die Ortschaften sowie Stellungen bei Alessio-Stutaristraße und das den Hafen von Medua beherrschende Gebirge Punta nera.

Berlin, 21. Juni. Der „Lokalanzeiger“ veröffentlicht Aussagen des Matrosen Grabe, welcher mehrmals auf der „Lusitania“ und der „Mauretania“ fuhr, nach welchen beide armiert waren. Die „Lusitania“ hatte fünf bis sechs 12-Zentimetergeschütze an Bord und die darauf befindlichen Marinereserven hielten regelmäßig Übungen ab.

Stockholm, 21. Juni. Einer Blättermeldung zufolge macht England der schwedischen Schifffahrt Schwierigkeiten, indem es die Erlaubnis verweigert, in englischen Häfen Kohlen einzunehmen.

— (Astronomischer Sommeranfang.) Heute nachmittags um 1 Uhr 30 Minuten tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, womit der astronomische Sommer beginnt.

Kino Central im Landestheater hat für Dienstag den 22., Mittwoch den 23., Donnerstag den 24. Juni ein sehr reichhaltiges Programm: „Vaterliebe“, tiefergreifendes Drama in zwei Akten; „Die Treue eines Hundes“, Lebensbild; „Das tapfere Schneiderlein“, herrliches Lustspiel in zwei Akten; „Lehmann als Versicherungsgagent“; Militärische Übungen der brasilianischen Armee; Kriegswochenbericht der Eiso-Woche; Kriegswochenbericht der Mecker-Woche. Das Programm ist auch für Jugendliche geeignet. — Die Vorstellungen finden um 4 und 1/2 Uhr nachmittags sowie um 7 und 1/2 Uhr abends statt.

(Ein jugendlicher Dieb.) Im Mai und Juni d. J. wurde einem Besitzer in Bizobil aus einem verperrten Verhältnis in wiederholten Angriffen ein Geldbetrag von etwa 460 K entwendet, ohne daß er dem Täter auf die Spur kommen konnte.

(Überfallen und schwer verletzt.) Sonntag nachmittags wurde der 17 Jahre alte Fabrikarbeiter Ignaz Bezlej auf dem Heimwege nach Ober-Kašelj von drei Burschen aus unbekannter Ursache überfallen und mit Steinen beworfen.

(Unfälle.) Als der fünf Jahre alte Knabe August Birc aus Kleinitz im Walde bei Unterrosenbach Schwarzebeeren sammelte, kamen plötzlich zwei Hunde gegen ihn aufgesprungen.

die sie in der Hand hielt, ins linke Auge gestochen und schwer verletzt.

(Fahrraddiebstahl.) Dieserlage wurde ein vor einem Gasthause in Ober-Siska stehendes gelassenes Fahrrad, Marke Kinta, schwarz lackiert, mit nach aufwärts stehender Lenkstange, im Werte von 200 K entwendet.

(Opferstodiebstahl.) In Ober-Siska wurde vor einigen Tagen ein in der Ortstapelle angebrachter eiserner Opferstod aufgebroschen und geplündert.

(Opferstodiebstahl.) In Kleinitz wurde vor einigen Tagen in der Marienkapelle ein eiserner Opferstod aufgebroschen und seines Inhaltes beraubt.

(Ein gefährlicher Vagant.) Sonntag abends kam der vagierende Tagelöhner Jakob Bobbešek aus Moräutsch zum Besitzer Josef Brašnikar in Islad und bat um ein Nachtlager, das ihm Brašnikar aber verweigerte, weil ihm Bobbešek seine Dokumente nicht übergeben wollte.

(Wegen Verdachtes des Kindesmordes verhaftet.) Am verflorenen Freitag wurde in Franzdorf eine ledige, 24 Jahre alte Dienstmagd wegen Verdachtes des Kindesmordes verhaftet und dem Bezirksgericht in Oberlaibach eingeliefert.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife nach wie vor unübertrefflich für eine rationelle Haut- und Schönheitspflege. Tägliche Anerkennungs schreiben. à 1 Krone überall vorrätig. 942 40-33

Mit 1. Juli 1915 beginnt ein neues Abonnement auf die Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen: mit Postversendung: für Laibach, abgeholt: ganzjährig . . . 30 K — h

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen mehr.

Die P. T. Abonnenten werden höflichst gebeten, den Pränumerationsbetrag für die Laib. Zeitung stets rechtzeitig und in vorhinein zu entrichten, da sonst die Zusendung ohne weiteres eingestellt wird.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden. Jg. v. Kleinmann & Fed. Baumberg.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm

Table with columns: Juni, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag in Millimetern. Rows for dates 18, 19, 20, 21.

Dankagung.

Allen werten Freunden und Bekannten, die uns bei dem Hinscheiden unserer unvergeßlichen guten Gattin, bezw. Mutter, Schwester, Tante und Schwägerin, der Frau

Anna Czedhak

ihre Teilnahme in so liebevoller Weise bezeugten, wie auch jenen, welche der teuren Verewigten das letzte Geleit zur Ruhestätte gegeben haben, und den Spendern der schönen Kränze sprechen wir unseren herzlichsten und wärmsten Dank aus.

Die tieftrauernde Familie Theodor Czedhak.

Amtsblatt.

1511 3-2 St. 13.731

Razglas.

Dne 30. junija 1915, ob 10. uri dopoldne, se bode pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu potom javno dražbe oddal v zakup lov občine Horjul za petletno dobo, in sicer od 1. julija 1915 do 30. junija 1920.

To se daje vsem prizadetim v vednost s pristavkom, da so dražbeni pogoji pri podpisani oblasti na vpogled.

C. kr. okrajno glavarstvo Ljubljana, dne 9. junija 1915.

3. 13.731

Rundmachung.

Am 30. Juni 1915, um 10 Uhr vorm., gelangt bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft die Verpachtung der Jagdbarkeit der Gemeinde Horjul auf die Dauer von fünf Jahren, u. zw. vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1920 zur öffentlichen Versteigerung.

Hievon werden die Interessenten mit dem Beifügen verständigt, daß die Jagdpachtbedingungen bei der gefertigten Behörde zur Einsicht anliegen.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 9. Juni 1915.

1510 3-2 St. 13.730

Razglas.

Dne 30. junija 1915, ob 11. uri dopoldne, se bode pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu potom javno dražbe oddal v zakup lov občine Medvode za petletno dobo, in sicer od 1. julija 1915 do 30. junija 1920.

To se daje vsem prizadetim v vednost s pristavkom, da so dražbeni pogoji pri podpisani oblasti na vpogled.

C. kr. okrajno glavarstvo Ljubljana, dne 9. junija 1915.

3. 13.730

Rundmachung.

Am 30. Juni 1915, um 11 Uhr vorm., gelangt bei der gefertigten f. f. Bezirkshauptmannschaft die Verpachtung der Jagdbarkeit der Gemeinde Zwischenwässern auf die Dauer von fünf Jahren, u. zw. vom 1. Juli 1915 bis 30. Juni 1920 zur öffentlichen Versteigerung.

Hievon werden die Interessenten mit dem Beifügen verständigt, daß die Jagdpachtbedingungen bei der gefertigten Behörde zur Einsicht anliegen.

f. f. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 9. Juni 1915.

1513 3-3

Rundmachung.

wegen Überreichung der Erwerbsteuer-Erklärungen für die Veranlagungsperiode 1916/1917.

In Gemäßheit des § 39 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896, R. G. Bl. Nr. 220, und des Artikels 18 der Vollzugsvorschrift vom 28. Jänner 1897, R. G. Bl. Nr. 35, ist zum Zwecke der Bemessung der allgemeinen Erwerbsteuer für die Veranlagungsperiode 1916/1917 von jedem Steuerpflichtigen (auch bezüglich aller bereits gegenwärtig mit der allgemeinen Erwerbsteuer belegten Unternehmungen und Beschäftigungen) eine Erwerbsteuer-Erklärung über die für die Bemessung maßgebenden Umstände unter Benützung eines amtlichen Formulares in der Zeit vom

1. Juli bis 1. August 1915

und zwar: in Laibach bei der f. f. Steueradministration, am Lande bei der f. f. Bezirkshauptmannschaft oder dem Steueramte, in deren Sprengel die steuerpflichtige Unternehmung betrieben wird, einzubringen.

Das vorgeschriebene Formulare sowie eine Anleitung zur Verfassung der Erwerbsteuer-Erklärungen wird den Steuerpflichtigen seitens der Steuerbehörden und Steuerämter auf Verlangen unentgeltlich verabfolgt.

Die Erklärungen sind wahrheitsgetreu und nach bestem Wissen und Gewissen abzugeben. Sie können entweder schriftlich eingebracht oder mündlich zu Protokoll gegeben werden. Mündliche Erklärungen sind wegen des späteren Parteiandranges möglichst bald abzugeben.

Die Angaben haben sich in der Regel auf den durchschnittlichen Stand der Betriebsverhältnisse in der Zeit vom 1. Juli 1914 bis 30. Juni 1915, wenn die Unternehmung oder Beschäftigung noch nicht ein Jahr lang betrieben wurde, auf den durchschnittlichen Stand während des kürzeren Zeitraumes ihres Bestandes zu beziehen; der Steuerpflichtige hat sich im letzteren Falle zugleich darüber auszusprechen, ob und welche Änderung im Betriebsumfange während des nächstfolgenden Jahres beabsichtigt ist oder voraussichtlich bevorsteht.

Aber mehrere, in einem politischen Bezirke unterhaltene Betriebsstätten eines und desselben Gewerbes ist eine gemeinsame Erklärung einzubringen, in welcher jedoch die Betriebsverhältnisse jeder einzelnen Betriebsstätte nachzuweisen sind.

Für künftighin neu entstehende Gewerbe und Beschäftigungen oder neu eröffnete Betriebsstätten sind die Erwerbsteuer-Erklärungen (unbeschadet der im § 64 des Gesetzes vom 25. Oktober 1896 normierten Pflicht der Anmeldung derselben, sowohl bei der Gewerbebehörde als auch bei der Steuerbehörde) über individuelle Aufforderung der Steuerbehörde binnen einer in dieser Aufforderung festzusetzenden, mindestens achtstägigen Frist einzubringen.

Bezüglich der Hausier- und Wandergewerbe sind die Erwerbsteuer-Erklärungen vor Aushängung des von der politischen Behörde ausgefertigten oder ergänzten Dokumentes (Hausierbuch, Handelspaß, Lizenz etc.) bei der kompetenten Steuerbehörde abzugeben.

Die Rechtsfolgen der Nichterhaltung der obigen Fristen sind im § 42 des Gesetzes festgesetzt.

Unrichtige Angaben oder Verschweigungen in den Erwerbsteuer-Erklärungen werden nach § 239, beziehungsweise nach § 241 des zitierten Personalsteuergesetzes bestraft.

f. f. Finanz-Direktion. Laibach, am 9. Juni 1915.

Razglas

radi vročitve pridobninskih izjav za priredbeno dobo 1916/1917.

V zmlsu § 39. postave z dne 25. oktobra 1896, drž. zak. št. 220, in člena 18. izvršitvenega predpisa z dne 28. januarja 1897, drž. zak. št. 35, je vložiti v svrhu odmere pridobnine za priredbeno dobo 1916/1917 vsakemu davčnemu zavezancu (tudi za vsa že sedaj s pridobnino obdavčena

podjetja ali opravila) pridobninsko izjavo o okolnostih, merodajnih za odmero, na uradnih obrazcih v dobi od

1. julija do 1. avgusta 1915

in sicer: v Ljubljani pri c. kr. davčni administraciji, na deželi pri okrajnem glavarstvu ali pri davčnem uradu, v kojih okrožju se davku podvrženo podjetje izvršuje.

Predpisani obrazci, kakor tudi navodila za spisovanje pridobninskih izjav se dobe na zahtevanje pri davčnih oblastvih in davčnih uradih brezplačno.

Izjave je oddati po resnici in po najboljši vednosti in vesti. Podajati se smejo ali pismeno ali ustno na zapisnik. Ustne izjave naj se zavoljo poznejšega pritiska strank prej ko mogoče oddajo.

Povedbe se morajo praviloma nanašati na poprečni stan obratnih razmer za dobo od 1. julija 1914 do 30. junija 1915, če pa se podjetja ali opravila ni še vršilo eno celo leto, na poprečni stan med to krajšo dobo njegovega obstanka; davčni zavezanec mora v zadnjem primeru obenem izjaviti, ali in kake premembe v obratnem obsegu se nameravajo ali se bodo previdoma izvršile v bližnjem nastopnem letu.

O več v istem političnem okraju vzdrževanih obratovaliških enega in istega obrta je vložiti skupno izjavo, v kateri pa je izkazati obratne razmere vsakega posameznega obratovališča.

Za v prihodnje novo nastajajoče obrte in opravila ali novo odprta obratovališča je pridobninske izjave (ne da bi se s tem skrajševala v § 64. zakona z dne 25. oktobra 1896 ustanovljena dolžnost njihove naznanitve pri obrtni oblasti, kakor tudi pri davčni oblasti) podati na individualni poziv davčnega oblastva v roku vsaj osmih dni, kateri se določijo v tem pozivu.

Gledé krošnjarskih in obhodnih obrtov je pridobninske izjave pred vročitvijo od politične oblasti izdane ali popolnjene dokumenta (krošnjarske knjižice, krošnjarske prehodnice, licencije itd.) oddati pri pristojni davčni oblasti.

Ako se izjava v predpisanem roku ne poda, so pravni posledki določeni v § 42. postave.

Kdor v pridobninski izjavi kaj neresničnega pové ali kaj zamolči, se kaznuje po §§ 239. in 241. navedene postave o osebnih davkih.

C. kr. finančno ravnateljstvo. V Ljubljani, dne 9. junija 1915.

### Darlehen

als Personalkredit an Personen aller Stände (auch Damen) unter günstige Bedingungen und Ratenrückzahlung sowie Hypothekendarlehen prompt und diskret effektiert. Anfragen unter „Coulant 22“ an Haasenstein & Vogler, Prag, Ferdinandstraße 24. 1553

### Stabile Partei sucht Jahreswohnung

von 5 bis 6 geräumigen, lichten Zimmern auf dem Lande oder an der Peripherie Laibachs. 1546 4-2 Gefl. Anträge **express** (40 Heller Marke) an die Administration dieser Zeitung unter „Landwohnung Nr. 1546“.

Zu vermieten sind für die Kriegsdauer

### drei Kanzleilokalitäten

in der Sodna ulica ebenerdig. Anzufragen in der Administration dieser Zeitung. 1540 3-3

### 2000 Zentner

kontingentfreies Malz nach Pilsener Art gegen Kassa zu kaufen gesucht. Offerte, mit Preisangabe und Lieferzeit unter „V. U. 10559“ an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19, erbeten. 1549 2-1

### Schuhmacher J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4 empfiehlt sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

57 127

### Vertrefflich bewährt für die Krieger im Felde und überhaupt für Jedermann hat sich als bester schmerzstillende Einreibung

bei Erkältungen, Rheumatismus, Gicht, Influenza, Hals-, Brust- u. Rückenschmerz u. s. w.

### Anker-Liniment.

Ersatz für Anker-Pain-Expeller.

Flasche K 1.40, 2.-. Zu haben in Apotheken oder direkt zu beziehen von Dr. RICHTERS Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ Prag, I., Elisabethstraße 6. Täglicher Versand.

1156 50-7

## In neuer Auflage erschienen soeben: Die Exekutionsordnung

vom 27. Mai 1896, R. G. Bl. Nr. 79, samt dem Einführungsgesetze vom 27. Mai 1896, R. G. Bl. Nr. 78 (in der Fassung der Kaiserlichen Verordnung vom 1. Juni 1914, R. G. Bl. Nr. 118 Gerichtsentlastungsnovelle) und den in Geltung :: verbliebenen bezüglich Gesetzen und Verordnungen. ::

Mit Erläuterungen aus den Materialien und durch Verweisung auf im Zusammenhange stehende Bestimmungen nebst einem ausführlichen Register von

### Dr. Hugo Ritter von Schauer

Sektionschef im Justizministerium

Fünfte, durchgesehene und ergänzte Auflage

8°. 64 Bogen. Preis geheftet K 7.80, gebunden K 9.—.

In der vorstehenden fünften Auflage ist die Gerichtsentlastungsnovelle dem Gesetzestexte einverleibt, jedoch der frühere Wortlaut der geänderten Gesetzesstellen im Kleindrucke ersichtlich gemacht. Bei der großen Verbreitung und Beliebtheit der Schauer'schen Gesetzausgaben, wird die obige neue Auflage der Exekutionsordnung in den Juristenkreisen lebhaft begrüßt werden.

Vorrätig bei 1193 3-3

### Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

## Kaufen Sie bei den Firmen, die in unserer Zeitung inserieren!

Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

### Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Vorbild unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch stark verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitgeschichte aller wichtigen Kriegsbegebenheiten, bestimmt, die Ereignisse der über uns ausgegangenen großen Zeit in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu werden, das über die Ursachen und den Verlauf des uns aufgedrungenen Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Wertloses beiseite läßt und das Bedeutungsvolle und Bleibende sammelt, ein vaterländisches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält neben zahlreichen Beiträgen namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstabdruck oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange ausdrücklich „Kriegsgeschichte Union“.

Zu beziehen durch Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Berichte von den Kriegshauptstäben. Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Briefe von Kriegerkämpfern usw.

### Bei Magen- und Darmkatarrh

Gicht, Zuckerkrankheit, überhaupt bei allen Erkrankungen bestens empfohlen die wichtige Broschüre „Die Krankenkost“ von Leitmaier. Preis 70 h. Vorrätig in der Buchhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach.

## Arena

31. Jahrgang 1914/15  
13 Hefte zu je M 1.25

Der neue Jahrgang wird neben vielen illustrierten Kriegsartikeln auch literarisch wertvolle Kriegsbriefe angesehener Dichter und Schriftsteller, die als Kriegerkämpfer oder Korrespondenten im Felde sind, bringen. Daneben gelangen zur Veröffentlichung ein Illigerroman von O. Medom: Höhenreford und der neue Roman von Rudolf Presber: Der Rubin der Herzogin sowie zahlreiche Novellen und Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw. Prachtiger Bilderschmuck

Preussische Postamt für Aufsicht und Befreiungen auf „Arena“ nimmt entgegen

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung, Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

## Ljubljanska kreditna banka. - Laibacher Kreditbank.

Aktien-Kapital 8,000.000 Kronen. Reserve-Fonds rund 1,000.000 Kronen.

### Geschäftsstelle der K. k. österr. Klassen-Lotterie

Fillialen in Spalato, Klagenfurt, Triest, Sarajevo, Görz und Cilli

Empfiehlt den Ankauf von Losen für die II. Klasse der IV. k. k. österr. Klassenlotterie, Ziehung am 8. und 9. Juli 1915. Preis für die Besitzer der I. Klasse: 1/3 Los K 40.—, 1/2 Los K 20.—, 1/4 Los K 10.—, 1/8 Los K 5.—. Preis für neueintretende Spieler: 1/3 Los K 80.—, 1/2 Los K 40.—, 1/4 Los K 20.—, 1/8 Los K 10.—. Bestellungen am einfachsten per Postanweisung.

Übernimmt Geldeinlagen auf Einlagsbüchel und in laufender Rechnung gegen 4 1/2% Verzinsung. Die 2% Rentensteuer von den Einlagen auf Büchel bezahlt die Bank aus Eigenem. 1202 26-26